

## Offener Abend

von Kirchenrat Hermann Preiser

über "Die verlorene Freude – die große Freude"

vom 10.12.1974

### Meine liebe Gemeinde,

Ein Arzt berichtet: "Es gibt Praxistage, die besonders anstrengend sind. Nicht die, in denen extrem schwere Krankheitsfälle den Arzt beschäftigen, auch nicht die, wenn besonders viele Patienten kommen. Am meisten schlaucht es", so schreibt der Arzt, "wenn eine größere Anzahl von Patienten unabhängig von den Beschwerden, um derer willen sie den Arzt aufsuchen, ihn mit einer fundamentalen Unzufriedenheit, Missgestimmtheit, mit ihrem äußerlich nicht begründbaren Unglücklichsein konfrontieren. Sie können von einer Kur, einem Urlaub zurück kommen, aber sie sitzen genauso missgestimmt auf dem Stuhl wie vorher. Sie können mit einer gut angepassten Brille wieder klar sehen, aber sie nörgeln an dem Gestell herum. Es ist ihnen nichts recht zu machen. Sie sind nicht glücklich zu machen." - So der Arzt.

In unserer Zeitung, unseren Straßen, im Fernsehen, im Werbefunk - überall Angebote zum großen Glück.

Für ein "Fünferstück" das große Glück. Glück durch Konsum von Waschmitteln, Medikamenten, Likören oder Kosmetika! Genussmittel aller Art verheißen das Glück mit vor Glück strahlenden Fotomodellen. Aber das ändert nichts an dem permanenten Unglücklichsein vieler Menschen unserer so genannten Wohlstandsgesellschaft. Und da ist auch kein Unterschied zwischen Besitzlosen und Besitzenden. Auch die Gesichter der Besitzenden sehen oft so total unglücklich aus. Der Himmel des Glücks und der Freude lässt sich nicht durch Besitz oder Genuss erkaufen. Ein liebendes Paar z.B. wird nicht dadurch dauerhaft glücklich, dass jeder der beiden sexuelle Befriedigung findet. Freudlos sehen die Gesichter so vieler Menschen aus, ob es junge Ehefrauen, ältere Frauen, junge Männer, alte Männer sind.

Schon vor Jahren schrieb der Universitätsprofessor Thieliicke den von mir manchmal zitierten Satz: "Auf den Gesichtern des modernen Menschen zeichnet sich von Jahr zu Jahr mehr eine Unseligkeit ab." Ernst Wiechert sagt einmal: "Gott muss in deinem Gesicht wohnen, sonst ist es leer, friedlos,

zerrissen und freudlos." Viele, viele Menschen unserer Tage haben die Freude verloren oder sie suchen sie an falscher Stelle.

Unvergesslich ist mir der Bericht in einer Illustrierten mit der Überschrift "Ankerplätze der Freude", den ein Reporter schrieb. Er erzählte, wie er auf der Reeperbahn in einer Nacht von einer Nachtbar zur andern gegangen ist. Er fasste seinen Bericht zusammen mit dem Satz: "Noch nie habe ich an einem Abend so viele traurige, missmutige, zerrissene, unglückliche Gesichter gesehen wie an diesen 'Ankerplätzen der Freude'."

Seitdem man dem Menschen zurief: Den Himmel überlassen wir den Pfaffen und den Spatzen! - und man den Glauben lächerlich machte, seitdem verloren die Menschen immer mehr Halt, Trost, Freude. Man hatte sich mit der Beseitigung des göttlichen Himmels den Himmel auf Erden versprochen. Aber des Gegenteil geschah und geschieht: Die Schatten der Hölle liegen über dieser Erde - mehr und mehr. Und die Hölle ist verlorene Freude, ist Unseligkeit.

Dann kommt es manchmal zu einem Aufschrei, wenn da etwa ein Hippiemädchen sagt: "Mein Herz ist tot! Die Ideale von Liebe und Glück sind mir zerbrochen!" Oder eine Frau in den mittleren Jahren ausruft: "Ich habe noch keine fünf Tage echt gelebt!" Ein junger Mann stöhnt: "Das ganze Leben kotzt mich an!" Und einmal kommt ein Kind zur Mutter gelaufen, ganz ängstlich birgt es sich bei ihr: "Mutter, mich hat ein Mann so komisch angesehen, mit so todtraurigen Augen."

Nicht nur die hungernden Kinder der dritten Welt sehen uns oft so traurig an, auch in unserem Wohlstandsland sehen viele, auch schon junge Gesichter, so traurig aus.

Ich habe manchmal von einer Evangelisation erzählt, bei der ich folgendes erlebte: In einer Schulklasse eines Gymnasiums, die um mich herumstand, sagte jemand von einem Mitschüler: "Das ist der Spaßmacher der ganzen Klasse." Ich sah ihn mir an und dann sagte ich zu ihm: "Nicht wahr, und wenn Sie dann zu Hause sind, dann sind Sie oft sehr traurig." Da schaute er mich mit großen Augen an, und dann sagte er: "Ja, woher wissen Sie das?"

Von Kierkegaard, dem großen Dänen, dem Denker, Philosophen und Theologen wird berichtet: Er kam einmal in die jütländische Heide. Dort lernte er ein altes Volkslied kennen, das davon handelte, dass ein Mädchen am Samstag auf ihren Burschen wartet, aber der Bursche kommt nicht. Er kommt nie wieder, und das Mädchen verblüht. Und es wird berichtet, dass Kierkegaard bei dem Gedanken, wie viele Menschen in all den Jahrhunderten so vergebens gewartet haben und verblüht sind, in eine tiefe Schwermut fiel.

Wie viele sind es, die ihr Leben lang warten und immer enttäuscht werden, wie viele, die Dinge oder Menschen, die sie lieb hatten, verlieren und darüber in eine tiefe Traurigkeit und Schwermut fallen.

Aber fast noch schlimmer ist es, wenn wir am Morgen aufwachen und es fällt über uns eine Traurigkeit, die keinen Namen hat, eine namenlose Traurigkeit. Es drückt uns und quält uns etwas und wir wissen manchmal nicht, was es ist.

Und nun rückt Weihnachten heran, meine lieben Zuhörer, und die Weihnachtslieder singen: "O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!" Aber es klingt wie eine große Lüge. Die Weihnachtslieder von der Freude, die klingen so tot und abgegriffen und leer. Und fast in jedem Jahr sagen Menschen - viele junge Menschen - zu mir: Ich kann mich gar nicht mehr auf Weihnachten freuen. Die Weihnachtsfreude, die sie einst als Kinder hatten, die ging ihnen verloren. Und die Geschenkströme, die Ess- und Trinkorgien, das Musikgesäusel, das billige Lametta oder der teure Brokatengel bringen die verlorene Freude auch nicht zurück. Ja, es ist vielmehr manchmal so, als ob gerade in der Weihnachtszeit, in den Weihnachtstagen, eine verborgene Wehmut und Unruhe aufwacht und Trauer und Sehnsucht nach der verlorenen Freude.

Meine Lieben, Freude kann man nicht kaufen, auch nicht mit Weihnachtsgeschenken. Man kann sie nicht machen, man kann sie nur empfangen. Auch Christen, auch Kinder Gottes können ihre Freude verlieren, die sie etwa bei der Wiedergeburt erfahren haben oder sonst in einer Zeit, in der ihnen Gott besonders nahe war.

Auch über Christen fallen Schwermut und Anfechtungen, Traurigkeit und Angst. Und es kann sie die Traurigkeit wie eine furchtbare Macht quälen, wie das ja auch unser Reformator Martin Luther erfahren hat.

Letztlich ist die Ursache der verlorenen Freude - ob ihr's mir abnehmt oder nicht - Schuld und Sünde. Auch Zweifel und Unglauben sind Sünde und bringen lauter Unseligkeit, das heißt, lauter Freudlosigkeit. Und aus aller erkannten und unerkannten Sünde und Schuld strömt unaufhörlich wie aus einer giftigen Quelle Unbehagen und Schwermut, Reizbarkeit und Missgunst, schlechte Laune und Neid, Eifersucht und Hass, Richtgeist und Unglücklichsein. Alle Schuld, die der Mensch begeht, schlägt ihn im Geheimen mit der Angst vor der zu erwartenden Strafe und dem kommenden Unheil. Und der Schluss aller Schuld ist immer Ratlosigkeit und Unfähigkeit, das zu bewältigen, was man angerichtet hat. Das sollten wir ganz ehrlich erkennen und zugeben.

Wir haben die Freude verloren! Wie können wir sie wieder gewinnen?

Da schreibt jemand: In der Adventszeit überkommt mich oft Freude und ich möchte diese Freude anderen mitteilen, etwa durch ein Wort, oder ein Bild - z. B. dem Engel der Verkündigung von Rembrandt. Die gewaltigen Flügel des Engels scheinen die Bewegung anzuzeigen, die über den erwählten Menschen kommen wird, wenn er die Botschaft Gottes hört: Du hast Gnade bei Gott gefunden.

Nicht wahr, Engel mit Flügeln erscheinen uns heute einfältig. Aber könnten sie uns nicht daran erinnern, dass wir alle auch auf eine Botschaft warten, auf eine Botschaft Gottes, die uns die Freude wiederbringt. Sollte Gott uns nicht heute auch noch Boten senden? - Er tut es! Wo Gott redet, da geschieht etwas! Es muss an uns etwas geschehen, - von oben her, dass wir uns wieder freuen können. Und wir müssen ganz neu, ganz neu, als wäre es das erste Mal, die Botschaft des Boten in Heiliger Nacht hören, des Boten Gottes:

**"Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird!"** - große Freude!

Ich meine, kleine Freuden gibt es mancherlei und wir sollten dankbar dafür sein. Aber hier geht es um die große Freude. So wie es kleine Liebeleien gibt, und es die große Liebe gibt, so gibt es auch die große Freude, die allen Jammer und alle Schuld und alle Angst verschlingen will. Sie ist nicht für einen kleinen Kreis bestimmt, etwa für die frommen oder für die kirchlichen Leute oder für religiös interessierte Leute. Nein, es heißt ausdrücklich - es ist niemand ausgeschlossen - "... große Freude, die allem Volk widerfahren wird!" Es gilt nicht wie etwa in Schillers Lied von der Freude: "Wer sich nicht freuen kann, der stehle weinend sich aus diesem Bund." Nein, es braucht sich niemand traurig oder weinend wegzustehlen mit dem Gedanken: Mir gilt das nicht, zu mir kommt die Freude nicht. Ausdrücklich heißt es hier: "Die allem Volk widerfahren wird!" Die große Freude will jedem widerfahren, er sei, wer er sei. Die Freude, die Gott den Menschen bereitet, unterscheidet sich gerade dadurch von allen anderen Freuden, dass sie allen gilt, ohne Ausnahme. Die große Freude ist ein Geschenk Gottes.

Meine Lieben, man sollte keinen, der einem etwas schenkt, um einem Freude zu machen, zurückstoßen. Das gilt auch von den Weihnachtsgeschenken der nächsten Wochen. Allermeist sollte man die Freude nicht zurückstoßen, die Gott uns schenken will. Was muss das für eine göttliche Freude sein, die Gott bereitet hat und die jedem widerfahren soll. Es ist ein Widerfahrnis von oben her. Lasst es mich an einem kleinen Beispiel klar machen, das ich las: In einem Heidelberger Entbindungsheim lag ein Mädchen, viel missbraucht und zum Schluss allein gelassen - und dann kam ein Kind. Und da schrie sie immer wieder, es schallte durchs ganze Haus: "Ich will nicht! Ich will nicht! Ich will kein Kind!" - Und dann auf einmal ein ganz glückliches und stilles "Herr Gott, ein Sohn - Herr Gott, ich hab einen Sohn." Da widerfuhr der Unglücklichen auf einmal die große Freude.

So kann es uns geschehen, wenn wir es ganz neu begreifen und glauben: "Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst." Wunderbar schafft er Frieden zwischen Gott und Menschen. Keine Schuld und keine Angst und keine Sorge dürfen sich zwischen dich und Gott schieben. Du darfst und kannst nicht mehr geschieden werden. Statt Strafe schenkt er Vergebung, statt Not schenkt er Hilfe und Liebe. Jeder darf im Glauben sich beschenken lassen und dankbar rufen: "Herr Gott, ich hab ja einen Heiland! Herr Gott, ich hab ja einen Heiland! Ich hab ja einen Heiland ganz persönlich für mich, der alle meine Sünden vergibt und heilet alle meine Gebrechen."

Luther schreibt: Christus macht fröhliche Heilige. Die ganze Welt wird neu, wenn Gott die Sünde vergibt, deine Schuld, die erkannte oder unerkannte, alle Sünde. Da lacht uns der Himmel an und die Sterne und der Mond und die Bäume und alle Heiligen und alle Kreatur sind unsere Freunde geworden.

Und wenn jemand verzweifelt fragen würde: Wo ist Freude für mich? Hier ist sie! Sie ist nicht über den Sternen zu suchen und sie ist nicht in deinem Gefühl in dir zu suchen, - Gefühl vergeht so schnell. Sie ist außer dir, aber für dich da, in Jesus Christus, dem Heiland, deinem Heiland, deinem Retter, deinem Helfer. Er ist der Glanz, der deine ganze Finsternis, Trauer und Sünde und Schuld verschlingt. Er ist der Glanz eines unendlichen Erbarmens, einer unendlichen Gnade für dich, du seist, wer du seist. Mit all deinen und meinen Sünden und Schulden, Ängsten und Abgründen und Scheußlichkeiten werden wir trotz allem - das gilt es zu glauben - umfassen von diesem großen Erbarmen: "Er ist auf Erden kommen arm, dass er unser sich erbarm!" Nicht dass er richte, nicht dass er dich strafe, nicht dass er dich wegwerfe, sondern dass er sich deiner erbarme, - grad deiner!

Es könnte jetzt jemand denken: Ach, mit dem Christentum, mit dem bin ich doch fertig. Der Kulturphilosoph Leopold Ziegler sagt einmal: "Wähne doch keiner, er sei mit dem Christentum fertig, denn er macht damit das unfreiwillige Geständnis, dass er noch nie mit dem Christentum angefangen hat." Der Anfang ist das Wagnis des Glaubens. Du und ich, wir dürfen es glaubend wagen zu sprechen: "Ich hab einen Heiland in Not und in Nacht, ich hab seine Liebe, die allezeit wacht. Ich hab seine Treue, sein Herz voll Geduld, ich hab seine Wunden für all meine Schuld."

Selig der, der so glaubt, - denn dir geschieht, wie du glaubst, so schlecht oder so traurig oder so zersorgt oder so hoffnungslos dir auch zumute ist, so finster und dreckig wir auch sein mögen. Wer jetzt die helfende Gnade für sich begehrt, der kriegt sie auch, der darf sie sich schenken lassen, der darf es glauben, dass auch ihm das Wort gilt: Du hast jetzt - jetzt Gnade bei Gott gefunden. Nimm doch dies wunderbare Geschenk Gottes für dich an. Ich will's auch für mich ganz neu nehmen.

Tersteegen schreibt einmal: O tu dem Heiland doch nicht die Schande an, dass du ihn für einen ohnmächtigen Heiland hältst, der in deiner Not oder Schuld oder Trauer oder Gebundenheit nicht helfen könnte.

Und wenn tausend Widerstände und tausend Trauermächte in dir und um dich herum aufsteigen, er wird damit fertig, er wird mit allem fertig, er wird doch auch mit dir und mir bissel Mensch fertig werden. Du ehrst ihn, wenn du ihm vertraust. Zu keinem hat er je gesagt, - damals nicht und in den zwei Jahrtausenden nicht, - dir kann ich nicht helfen, dein Fall ist zu schwierig! Keiner wird je in Ewigkeit sagen können, ich bin zu Jesus gegangen mit meiner Not oder Trauer oder Schuld und er hat mir nicht geholfen. Seine feierlichen Zusagen gelten und sein Rettername Jesus verbürgt es, er kann uns nicht enttäuschen, wenn wir ihm vertrauen, wenn wir ihm alles zutrauen, alle Vergebung, alle Hilfe, allen Schutz.

Also eiligst hin zu Jesus. Das geschieht im Geist, im Glauben, jetzt. Wir dürfen ihm total und ohne Wanken vertrauen. Wir dürfen auch in dunklen Zeiten glauben: "Nichts traf mich vergebens, Glück nicht, noch Gefahr, weil der Grund des Lebens seine Liebe war." - Weil hinter allem, was dich trifft - ob du's siehst, erkennst oder nicht - seine Liebe steht. Seine Heilandstreue wird schließlich alle Mächte der Trauer und der Schuld und Sünde aus deinem Leben wegräumen.

Es gehört zur Treue Jesu, dass er niemals die versinken lässt, die ihm vertrauen, dass er sie von all ihren Irrwegen wieder zurückbringt. Pfr. Blumhardt sagt einmal: Wenn du nur durch den Glauben los werden willst von deinen Sünden, gelten die Sünden schon nicht mehr. Dieses Evangelium ist doch wunderbar: Wenn du die Sünden nur loswerden willst, gelten sie schon nicht mehr und du hast Gnade bei Gott gefunden.

Und der so Glaubende macht immer neue Erfahrungen mit der Freude. Er erfährt nämlich: Weil Jesus mich liebt und ich bei ihm in Gnaden bin, erhört er auch mein Gebet. Du darfst zu ihm sagen: "Sieh, Herr, mit der Not und mit dem Kummer werde ich nicht fertig. Sieh da die Sünde, von der komm ich nicht los. Sieh da die Schwierigkeit, aus der komm ich nicht heraus. Sieh da meine Hoffnungslosigkeit, die mich zur Verzweiflung bringt. O mach mich doch wieder fröhlich." Und in allen, allen Fällen darfst du es glauben, Jesus bringt dich heraus, Jesus macht dich frei! Jesus wird mit deinem Problem fertig, Jesus kann deine Schwierigkeiten überwinden. So wie er deine Schuld übernimmt, so übernimmt er auch deine Sorgen und deine Probleme als dein Helfer und Retter. Das gilt für die kleinsten und für die größten Anliegen. Ob es ein verlorener Garagenschlüssel ist oder eine tödliche Krankheit oder Unfallgefahr auf der Autobahn.

Hundertfach haben wir es erlebt, viele von uns und ich selber, wie das Gebet wirklich erhört wurde, wenn man dem Herrn vertraute. Ich bitte und er erhört. Das ist doch etwas ganz Wunderbares. Es ist etwas Wundersames, von einer Sache zu wissen, sie stammt aus einem erhörten Gebet. Auch die Tatsache dieser Offenen Abende stammt aus erhörten Gebeten.

Und wo einer das wieder erfährt: Gott hat mich erhört, da bricht immer neu Freude und Seligkeit an, weil er immer neu bitten und aus Gottes Fülle Gnade, Vergebung, Friede, Freude nehmen darf.

Gott hat wirklich, - dass wir das doch glauben, - seine Lust daran, uns Gutes zu tun. Er kann es nur tun, wo geglaubt wird. Das ist sein Gesetz, das er sich gegeben hat. Und er hat seine Lust daran, uns noch viel mehr Gutes zu tun. Nicht wahr, die ganze Schöpfung, Sonne, Mond, Sterne, Bäume, Blumen, alles hat er doch geschaffen, damit wir Freude daran haben. Mich vergnügt die lustige Bemerkung eines Philosophen, der einmal gesagt hat: "Die Vögel singen mehr und schöner als wie's nach Darwin erlaubt ist."

Aber noch größere Freuden als sie die Schönheit der Welt uns zeigt, noch größere Freuden gibt uns der Herr mit all seinen Gnaden und Hilfen, die er uns erfahren lässt.

Und einmal kommt die größte Freude, wenn das Wort in Erfüllung geht, das er gesagt hat: Nehmt den Anteil an der himmlischen Herrschaft, der für euch vorgesehen ist. - Es ist für jeden, der glaubt, ein wunderbares Erbteil in seinem Reich vorgesehen. Wie sollte es möglich sein, dass wir uns darüber nicht freuen!

Und wenn die letzte Lüge sich erschöpft hat, wenn die letzte Lust sich verbraucht hat, die letzte Drohung verweht ist und die letzten Ideale zerbrochen sind, "dann kommt er" mein Freund - dein Freund, "dann kommt er vom Himmel prächtig," dein Freund, trotz deiner Schuld, dein Freund - "von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig. Sein Licht wird hell, sein Stern geht auf."

Und er, der Heiland aller Welt, richtet dann das von allen ersehnte Reich des Friedens, der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Liebe auf.

Lasst mich zum Schluss hinweisen auf das Wort Jesu: "Euer Schmerz soll in Freude verwandelt werden." - Paul Gerhardt hat dazu geschrieben: "Wann oft mein Herz vor Kummer weint und keinen Trost kann finden, rufst du mir zu: 'Ich bin dein Freund, ein Tilger deiner Sünden. Was trauerst du, o Bruder mein? Du sollst ja guter Dinge sein, ich sühne deine Schulden!'"

Du sollst ja guter Dinge sein, weil er dein Freund und Bruder ist.

O meine lieben Brüder und Schwestern, wenn ich zum Schluss euch so nennen darf, lasst doch alles fallen, was euch bedrücken will und dankt dafür, dass du und ich, wir alle, einen wunderbaren, mächtigen Freund und Bruder, Retter und Helfer in Jesus Christus haben. Du darfst ihn erproben, du wirst nicht zuschanden.

Amen.